



Abend =

Zeitung.

53.

Dienstag, am 3. März 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Rechner.

(Fortsetzung.)

Stunden verrannen und noch saß Maria, vom tiefen Schmerz bewegt, auf dem Steinsitz am Fenster. Da klorrte es die Stiege herauf und Wenzel von Duba trat mit blassem, verstörtem Gesicht herein.

Sie ging ihm so freundlich entgegen, als ihre traurige Stimmung und seine wilde Erscheinung dies möglich machten. — Guten Morgen, Wenzel! sagte sie, und als er den Gruß kaum hörbar erwidert, fügte sie mit sanftem Vorwurf hinzu: Du siehst so verwacht und unmuthig aus. Gewiß bist Du diese Nacht wieder in kein Bett gekommen.

Nein! — lachte er gräßlich — das Schlafen ist mir wirklich nicht eingefallen, dazu hatte ich nicht Zeit. Mich wurmten die zweihundert Schock Groschen, die ich in den letzten Wochen dem Satan in den Hals geworfen, und diese Nacht wollte ich mir das schöne Geld wieder holen. Das war anfangs eine Lust, wie die Würfel fielen; ich wollte, Du wärest dabei gewesen. Doch nun ward ich ein wenig kecker und setzte bald ein rundes Häuflein Gulden dem Glück als Lockspeise vor. Da denke ich zu erblinden, als plötzlich der von Zedlitz die meisten Augen wirft und hohnlachend den reichen Satz einstreicht. Die Arbeit der halben Nacht war wieder dahin; allein ich ließ es mir nicht abmerken, wie mir der Grimm die Kehle zuschnürte. Ich rief lustig nach einer frischen Kanne

und ging aufs neue an den Tanz. Mein letztes Geld häufte ich schön und stattlich auf —

Und nun? fiel Maria in ängstlicher Spannung ein.

Nun ward ich arm wie eine Kirchenmaus. Dießmal war's der erdfahle Goldentraum, der mich ausbeutelte. Doch hatte ich erst jetzt den rechten tollen Sinn, den Teufelshandel fortzusetzen. Mir fiel zwar ein, daß ich nichts mehr mein nenne als diese alten Mauern, alles Andere ist ja längst verpfändet und verkauft; doch die Kumpane borgten schon! Im blinden Vertrauen, das Glück werde sich noch ein Mal zu mir wenden, gab ich mein Ritterwort, sie am Morgen zu bezahlen, und bald hatten mir die Schelme auch das Darlehn abgenommen.

Was jetzt? fragte Maria entfarbt.

Du hast noch einen schönen, theuern Schmuck, Maria! — fuhr er fort — Ihn habe ich verpfändet und versprochen, noch diesen Morgen zur Stelle zu bringen.

Um keinen Preis! — schrie die Entsetzte — Dieser Schmuck ist ein Heiligthum meiner Familie, unangetastet fortgeerbt von Ahn zu Ahn. Er ist das einzige Gut, das aus den Flammen unsers Schlosses gerettet wurde.

Was soll der todte Plunder! Gib mir den Schmuck, dessen ich dringend bedarf! sagte Wenzel kurz und dumpf.

Sie hielt sich in stummer Verzweiflung am nächsten Lehnstuhl fest; große Schweißtropfen traten auf die Stirn, ihre Kniee wankten, ihr Auge wurzelte starr am Boden. — Ich — habe den Schmuck nicht! preßte sie endlich hervor.

Nicht? — brüllte er — Weib, mach' mich nicht wild! gib gleich das Geschmeide her, oder ich brauche Gewalt!

Die Gequälte legte die Hand auf das in Angst und Schmerz stürmende Herz und lispelte: Das Geschmeide war beschädigt; ich habe es unlängst zum Goldschmied nach Nachod geschickt.

Zornglühend trat er ihr einen Schritt näher und sah ihr scharf in's Gesicht; dann sagte er: Das klingt fast wie eine recht schlechte Lüge! Sieh, Du bebst wie eine Espe. Gestehe! Was ist vorgegangen?

Nichts! — hauchte sie vergehend — nichts!

Das soll sich bald erweisen! — sprach er kalt, mit unheimlich funkelnden Blicken, indem er die Stulphandschuhe anzog — Ich jage jetzt nach Nachod zurück, die Kleinodien von dem Goldschmied einzufordern. Hast Du gelogen, so sey eines grimmigen Strafgerichts gewärtig.

Er stürmte fort. — Gott, mein Gott! was soll mit mir werden?! jammerte Maria in ersterbenden Tönen und sank erschöpft zusammen.

In der kühlen, gewölbten Trinkstube des Weirwirths Dominicus Janowitz zu Nachod saßen Enoch Goldentraum, Faustin Zierawski und Nikolaus Zedlich, der nach manchen Kreuz- und Querzügen seit seinem Abzuge von Otmachau sich dieser wüsten Gesellschaft angeschlossen. Das saubere Kleeblatt harrte der Rückkehr des ausgeplünderten Duba in guter Eintracht und schelmischer Freude beim vollen Becher.

Mir scheint, der von Duba bliebe lange aus! äußerte Zierawski mit bedenklicher Miene, indem er seine Kanne leerte.

Ach, nicht doch! — meinte Goldentraum — er hat zwar einen finken Rothschimmel, aber fliegen kann er drum nicht. Und nun, Bruder Zierawski, mußt Du auch ein Viertelstündlein auf die Thränen und Winselreien seines Weibes ihm zu gut rechnen, die er ehrenhalber mit anhören muß. Oder meinst Du, Frau Maria werde den schönen Schmuck so gutwillig hergeben, oder ihm wohl gar den Kinnbart streicheln und sagen: Siehst Du, lieber Wenzel, das ist schön, daß Du von unserm Hab' und Gut auch Anderen eine Freude machen willst. Traun, etwas Aehnliches

kannst Du selbst von einer Nonne nicht verlangen. Doch muß Duba bald zurück seyn, denn er hofft ja von dem Werthe des Schmuckes gegen unsere Forderungen noch einen Ueberschuß; und darauf kenne ich ihn, er hat nicht Raß noch Ruhe, bis er auch diesen an uns losgeworden.

Nun, dann ist's aber auch rein vorbei mit ihm und wir müssen uns ein anderes Vöglein zum Kuffen suchen, bemerkte Zedlich.

Ha, da sprengt Duba, wild wie der Teufel, die Gasse herab! — rief Goldentraum, durch's Fenster schauend, woher Hufschlag schallte — Alle Wetter, er muß der Währe scharf zugesetzt haben; sie stürzt schaumbedeckt unter ihm zusammen.

Alle fuhren an's Fenster. Nach einigen Minuten krachte die Thür auf und mit wuthblassem Gesichte trat Wenzel herein. — Thut mir die Liebe, Dominikus, — so wendete er sich gegen den Wirth — und schaffst meinen Rothschimmel zum Scharfrichter. Er liegt draußen vor Eurer Hausthür in den letzten Zügen. Vor allen Dingen aber gebt mir einen Trunk Dedenburger, denn die Zunge klebt mir am Gaumen.

Seufzend schielte Dominicus nach der Höhe der Stubenthür, wo eine lange Kreiderechnung des Wirths prangte und schlich nach dem Schenkische. Wenzel aber trat schweigend vor die Spielgesellen, starrte einen nach dem andern an und klirrte dann mit schweren Schritten und verschränkten Armen einige Male die Stube auf und nieder.

Nun, wie steht's, Bruder Duba? — forschte Zierawski — hat Deine gestrenge Frau den Schmuck gutwillig herausgegeben?

Duba schwieg. Der heftige Sturm seiner Seele machte ihn sprachlos, doch die verzerrten Gesichtszüge, das wild lodernde Auge ließen die betroffenen Beobachter schließen, daß es schlimm mit ihm und vielleicht mit ihrer Forderung stehe.

Keine Antwort?! — sagte Zierawski nach einer Weile ernsthaft — Das kann uns unmöglich gefallen. Gib Rede, was ist Dir widerfahren? Mir wird ganz übel dabei, daß Du stumm wie ein Delgösz umherwandelst, als ob wir Deine Narren wären, statt unser Eigenthum auszuliefern.

Der Wirth stellte einen vollen Becher auf den Tisch der Gesellschaft und brummte: Wohl bekomm's, Herr von Duba.

Dieser leerte ihn in raschen Zügen, dann sah er wieder die Genossen lange an und sagte dumpf: Ich kann Euch den Schmuck jetzt nicht geben.

Teufel! warum nicht? kreischten die Spieler.

Meine Ehefrau hat ihn zum Goldschmied gesendet, weil etwas daran beschädigt war, versetzte Wenzel schwankend, indem er gar wohl die Unhaltbarkeit der neu aufgelegten Lüge fühlte.

Das sind Possen! — brauste Zierawski — Du willst uns das wohl erworbene Gut vorenthalten und greiffst zu einer so jämmerlichen Ausflucht.

Wenn Du das Lügen nicht besser verstehst, so laß Dir das Lehrgeld wieder geben! schrie Jedliß dazwischen.

Ei, ereifert Euch doch nicht, Ihr Herren! — beruhigte Goldentraum — Laßt seine Rede gelten. Wir nehmen die Kleinodien auch mit der geringen Beschädigung an und ich eile sogleich zu dem Goldschmiede hin, sie einzufordern. Gib mir deshalb eine Schrift, Duba.

Zierawski und Jedliß lärmten Beifall, Duba aber sprach mit finstern gesenkten Blicken: Jedliß hatte Recht, ich verstehe mich nicht auf das Lügen. Doch war's das erste Mal in meinem Leben, daß ich's damit versuchte: mehr aus Zerstreuung als in der festen Absicht, Euch zu hintergehen, weshalb ich mir diesen Makel an meiner Ehre nicht allzu hoch anrechnen will. Hört mich. Als ich daheim meiner Hausfrau den Schmuck abverlange, hatte sie sich gar jämmerlich und meinte, es sey ein werthes Familiensäck, dessen sie sich um keinen Preis entäußern möge. Und als ich nun strenger ihr meinen Willen demonstrire, da wird sie blaß und schwach und gibt mir den Bescheid: das ganze Schmuckwerk sey beim Goldschmiede in Raschod. Ich besteige alsbald wieder den Gaul und jage hierher, wo mir auf mein angebrachtes Gewerbe der Mann befremdlich antwortet und eidlich betheuert: es wäre nichts in seinen Händen. Gönnst mir daher Zeit, daß ich von meinem falschen Eheweibe das Geständniß erpresse, wo die Kostbarkeiten hingekommen.

Die Glückritter blickten sich mit langen Gesichtern an; doch meinte endlich Goldentraum: Ja, das ist ein schlimmer Handel. Was ist zu thun? Wir müssen ihm eine Frist bewilligen.

Nein, Kumpane! — rief der misstrauische Zierawski — auf diese Brücke können wir unmöglich treten. Das hieße der Ehrlichkeit zu viel getraut. Duba bequeme sich, hier zu bleiben; wir Anderen reiten nach seinem Schlosse und untersuchen die Sache selbst.

Ja, ja! — fiel Jedliß beifällig ein — so geht's ganz unparteiisch her. Ich verstehe mich ein wenig darauf, mit Weibern umzugehen, und wenn Deine

Maria den Schmuck im Mittelpunkte der Erde verborgen hat, er muß zur Stelle.

Was fällt Euch ein, Ihr Stegreifritter?! — tobte Duba und stemmte dabei die kräftigen Arme auf den schweren Eichentisch, daß er in den Fugen prasselte — Ich soll Euch in meinen vier Pfählen wirthschaften lassen nach Lust und Belieben? Wie ist Dir das tolle Ansinnen gekommen, Zierawski?

Es steht Dir nicht wohl an, den Trozigen zu spielen! — antwortete dieser, drohend vor Duba hinstretend — Wir wollen unser Eigenthum, und willst Du nicht den Handel erst vor Gericht ziehen lassen, so unterwirf Dich dem Beschlusse, damit wir an Ort und Stelle uns überzeugen mögen, daß nicht bei Dir eine Lüge die andere todtschlägt.

So wenig traut Ihr mir und ich habe Euch so viel getraut! — schrie Duba noch grimmiger — Ihr Tagesdiebe, habe ich je untersucht, wie's zuging, daß Eure Würfel immer besser fielen als die meinen? Und mir schwant etwas, daß Ihr so recht eigentlich darauf ausgegangen seyd, mich zu Grunde zu richten.

Hört die Lästerungen! — schrie Zierawski den Gesossen zu — Er greift unsere Ehre an; das dürfen wir nicht leiden.

Maulwurf! wo nichts ist, hört des Kaisers Recht auf! schnaubte jener, packte und schleuderte den Andringenden weit von sich.

Zierawski raffte sich auf und riß wüthend das Schwert heraus; auch Jedliß und Goldentraum zogen ihre Wehren.

Hilf Himmel, Ihr Herren! — flehte, dazwischentretend, Dominicus — macht meine ehrbare Schänkstube nicht zum Kaufplatze, und bringt mich in Unehre und Verantwortung. Was Ihr mit einander habt, das mögt Ihr ja bequemer draußen in Gottes sonnenheller Natur ausmachen als hier im engen Gemache.

Bei Seite, Dominicus! — brauste Zierawski — das verstehst Du nicht. Sobald das Wasser kocht, läuft's über. Komm her, Du Erzprahler, der seine Schelmerei unter Ehrenrührigkeiten und Drohworten verbergen will! Und wenn Du uns nicht geflissentlich um das erworbene Gut zu bringen gedenkst, so hat es Deine schlechte Wirthschaft gethan; denn ein tüchtiger Hausherr führt scharfe Aufsicht über das Seine.

Wer weiß, welchem heimlichen Sponsen zu gefallen seine Hausfrau den Schmuck längst versilbert hat! bemerkte Jedliß giftig, hinter Zierawski versteckt.

Meines Weibes Schuld ist gewiß! — wüthete Wenzel gegen diesen — doch nimmer groß genug, als daß Du, verbuhlter Gesell, der an keine Weibertugend glaubt, Marien mit Deinem elenden Wize begeistern sollst. Und damit Du es merkst, was solchem ungewaschenen Hohne geziemt, so will ich Dir ein Wenig die Nasenflügel schlißen.

Zierawski fing mit rascher Wendung den Hieb auf, den der Gereizte mit einem weiten Sprunge hinter ihm weg auf Jedliß zu führen versuchte. Die Klingen geriethen zum ernstern Gefecht an einander. Goldentraum und Jedliß versuchten Wenzeln seitwärts beizukommen; doch scheuten sie dessen grimmige Streiche, von denen Zierawski schon blutete.

Drei über Einen! Psui, Ihr Schurken! schrie der bedrängte Kämpfer und that schnell einige Blicke hinter sich, um einen sichern Rückenhalt zu erspähen. In einem solchen Moment stieß Jedliß tückisch sein langes Schwert in des Gegners Weiche, daß dieser alsbald stöhnend zusammensank.

Heiliger Gott, ein Mord! heulte Dominicus und rannte hinaus.

Das war eine — Ritterthat, Jedliß? — ächzte der zum Tode Betroffene, den Mörder verächtlich anlächelnd — Nun, vielleicht kommt Dir's heim; mein Stündlein aber hat geschlagen! — Ich — vergeb' — Euch. Mir wird — dunkel — vor den — Augen. — Er verschied.

Einen Augenblick starrten die Betroffenen einander an. — Hier ist keine Zeit zu verlieren! — drängte der besonnene Goldentraum — Wenn Dominicus mit den Stadtknechten zurückkehrt, so sind wir verloren. Also schnell durch den Garten zur Hinterrthür hinaus! Gewiß erreichen wir noch die Herberge zum goldenen Lamme, wo unsere Säule stehen. Haben wir diese erst unter dem Leibe, dann rasch über die Berge nach Schlessien hinein und kein Teufel kann uns mehr etwas anhaben.

Fort, fort! riefen die Gefährten und stürzten ihm nach. (Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Eine Reprise von Kozebue's „Menschenhaß und Neue“ war wenigstens in Bezug auf die Naturlehre merkwürdig, da sie den alten physikalischen Lehrsatz: „Es gibt keinen leeren Raum“, total aufhob. Sonderbar ist es, daß die vorige und jetzige Direction, die doch sonst wenig Homogenes mit einander haben, wenigstens darin übereinstimmen, daß sie von Kozebue meist nur die schlechteren Stücke wieder auf's Repertoire bringen.

Vier Tyroler Alpenfänger: J. Krell, A. Willdauer, J. Schwarz und D. Hauser, gaben eine Abendunterhaltung im Theater und boten uns in der That etwas ganz Originelles dar. Wir haben nämlich schon öfter auf unserer Bühne Duetten, Terzetten und selbst Quartetten gehört, bei welchen nur eine wohlklingende Stimme zu vernehmen war; aber ein Quartett, wo keiner der Producenten einen gesunden Brust- oder Halsston hatte, ist uns bisher noch nicht vorgekommen. Auch die Qualität ihrer Lieder erinnert nur negativ an die Alpengesänge vieler ihrer Vorgänger. Die hübscheste der Melodien war: „Der Schuß auf dem Berge“, die schwächste von allen: „Der Patriot Hofler, der Vaterlandretter (Sandwirth), mit Jodler“; doch erwarb die Erwähnung des geliebten Kaisers dieser Nummer lauten Beifall. Auf die versprochenen tyroler Nationaltänze zum Schlusse verzichteten wir, denn wir hatten am Singen genug. Nicht jede Pflanze gedeiht in jedem Boden — der eigentliche Wirkkreis dieser Künstler scheint die Gaststube zu seyn.

Zwischen den beiden Abtheilungen dieses sonderbaren Concerts wurde das allerliebste Lustspiel von Th. Hell: „Der Weiberfeind in der Klemme“, aufgeführt, worin Hr. Polawski den Magister Vassenius wieder mit dem reichen Farbenglanze seines großen Talentes ausschmückte und zwei Mal hervorzurufen wurde. Demoiselle Frey (Lieschen) war sehr ergötzlich und gleichfalls nach ihrem ersten Abgange verlangt. Dem. Fr. Herbst hatte die Rolle der Dem. Nina Herbst übernommen. Der alte Baron (Hr. Grabinger) war von einem Ueberflusse an Gedächtnismangel befallen, Hr. Dietrich (Heinrich) weinte von Anfang bis zu Ende in unverständlichen Tönen, und Hr. Feichtinger (Jakob) übertrieb ohne Maß und Ziel.

Nachdem Hr. Prof. Müller seit langer Zeit die slawischen Theaterdichter aufgefordert hatte, nach dem Beispiele des Stepanek'schen: „Der Böhme und der Deutsche“, ein ächtes Volkstuspiel in böhmischer Sprache zu schreiben, hat endlich Hr. Tyl diese Idee auszuführen gewagt und eine Volkposse: „Fidlowaczka“, geliefert; es thut uns aber leid, daß wir sagen müssen, mit dem unglücklichsten Erfolge, da er uns wohl die Gemeinheit der niedersten Volkklassen vor die Augen geführt hat, doch ohne eines Funken von komischer Kraft, ohne den Schatten eines nationalen Charakters, der doch allein dem Ganzen Leben ertheilen kann. Ein Aggregat von gemeinem Volke, welches „Sand, Sand! Hörndeln! Lumpen, altes Glas!“ r. ausruft, Mägde, Holzhacker und andere dergleichen Gestalten taugen, auf diese Art eingeführt, nicht einmal zur Staffage eines Volksgemäldes, und leider hat unser wackerer Stepanek an diesem Hrn. Tyl (der übrigens als Uebersetzer seine Verdienste hat) keinen gefährlichen Nebenbuhler zu fürchten.

(Der Beschluß folgt.)